



KUNST FÜR ALLE

Ob Schulen, Turnhallen, Verwaltungs- oder Bürogebäude – häufig werden sie in Heidenheim von interessanten Kunstwerken geschmückt. Allerdings wissen wir meist nur sehr selten, was es mit dieser „Kunst für alle“ auf sich hat. Der SCHLOSSBLICK möchte in seiner neuen Serie die notwendigen Hintergrundinformationen liefern. Start ist am Neubau der Dualen Hochschule, deren prominenteste Kunstwerke aus einem Wettbewerb mit 260 Teilnehmern ausgewählt wurden.

Bezug auf die römische Vergangenheit des Areals nimmt die in Heilbronn geborene Künstlerin Bettina Bürkle mit ihren Werken „Pyr“, den Pinienzapfen auf der Südseite der Dualen Hochschule [1], und „Vas“, den Gefäßen auf der Westseite [2]. Ohne Sockel und ganz unpräzise stehen die bis zu drei Meter langen Skulpturen aus Eisenguss direkt auf dem Rasen. Sie scheinen fast aus dem Boden zu wachsen und erinnern an Knospen, Früchte, Gefäße oder Zapfen.

Gerade die Pinienzapfen waren in der römischen Antike sehr beliebt als Fruchtbarkeits- und Unsterblichkeitssymbol. Bürkles Objekte variieren in der Form vom Pinienzapfen über die Weintraube bis zur eiförmigen Frucht, liegt doch die Form des Eis als Träger schlummernden Lebens zugrunde. Damit verbindet sich im Dialog mit dem Aufstellungsort Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Bei der Gestaltung der Gefäße begann Bettina Bürkle zunächst mit Pappobjekten, die als „Wall Pieces“ an der Wand präsentiert

wurden. Die in Heidenheim platzierten Teile sind dagegen aus Eisenguss gefertigt, was sie stabil, schwer und dauerhaft macht und ihnen noch eine weitere Qualität hinzufügt: die rostige Patina von Gusseisen. Sie bildet zugleich einen wirkungsvollen Kontrast zum Grün des Landschaftsparks.

Im Foyer der DHBW ist die „Matrix“ nicht zu übersehen [3]. Das in Form eines 5 x 5 Meter großen Quadrats angeordnete System setzt sich aus 7.744 kleineren Quadraten zusammen, die vom in Dresden lebenden Künstler Andreas Schildhauer zu einem plastischen Konturengitter angeordnet wurden. „Durch Intervalle in der Reliefstruktur

wurden Zwischenräume geöffnet und dadurch neue Bildelemente erzeugt, die aus der Ferne wie eine Ansammlung mikrobiologischer Lebensformen wirken“, beschreibt er sein Werk [4].

Für den Besucher ergeben sich im Durchgangsbereich unterschiedliche Sichtentfernungen von 2 bis 17 Metern und auch die Bildstruktur reagiert auf diese unterschiedlichen Raumentfernungen von der Formästhetik konkreter Kunst in der Nähe bis hin zur lyrischen Abstraktion bei zunehmender Entfernung. Zugleich tritt der Passant in eine Interaktion mit dem Kunstwerk und verändert durch seine Bewegung temporär dessen Gestalt. Denn an der „Matrix“ sind Sensoren installiert, die 44 vertikale Lichtflüsse im Reliefbild auslösen [5]. Betritt oder verlässt eine Person das Gebäude, hinterlässt sie damit ihre eigene Lichtspur im Kunstwerk.

